

Tucholsky, Kurt: **Ideal und Wirklichkeit** (1912)

1 In stiller Nacht und monogamen Betten
2 denkst du dir aus, was dir am Leben fehlt.
3 Die Nerven knistern. Wenn wir das doch hätten,
4 was uns, weil es nicht da ist, leise quält.
5 Du präparierst dir im Gedankengange das,
6 was du willst – und nachher kriegst du nie . . .
7 Man möchte immer eine große Lange,
8 und dann bekommt man eine kleine Dicke –
9 C'est la vie –!

10 Sie muß sich wie in einem Kugellager
11 in ihren Hüften biegen, groß und blond.
12 Ein Pfund zu wenig – und sie wäre mager,
13 wer je in diesen Haaren sich gesonnt . . .
14 Nachher erliegst du dem verfluchten Hange,
15 der Eile und der Phantasie.
16 Man möchte immer eine große Lange,
17 und dann bekommt man eine kleine Dicke –
18 Ssälawih –!

19 Man möchte eine helle Pfeife kaufen
20 und kauft die dunkle – andere sind nicht da.
21 Man möchte jeden Morgen dauerlaufen
22 und tut es nicht. Beinah . . . beinah . . .
23 Wir dachten unter kaiserlichem Zwange
24 an eine Republik . . . und nun ists die!
25 Man möchte immer eine große Lange,
26 und dann bekommt man eine kleine Dicke –

27 Sälawih –!

(Lyrikkompass: Ideal und Wirklichkeit. Abgerufen am 15.06.2025 von <https://www.lyrikkompass.de/poems/54010>)